

„Reine Plattitüde und simpler Gag“

Kunsthistoriker gegen Wurm's „Walking Bag“

In einem Offenen Brief sprechen sich Professorinnen und Professoren des Kunsthistorischen Instituts der Universität Bonn gegen die geplante Aufstellung von Erwin Wurm's „Walking Bag“ im Bonner Stadtzentrum aus. Den kritischen Brief drucken wir im Wortlaut ab:

Die Bezirksvertretung Bonn hat am 3. Dezember 2019 beschlossen, die Skulptur „Walking Bag“ des österreichischen Künstlers Erwin Wurm, eine vier Meter hohe, orangefarbene Handtasche auf zwei Beinen, in der Bonner Innenstadt am Neutor/Ecke Am Hof aufstellen zu lassen. Am Tag darauf entschied der Kulturausschuss genau gegensätzlich, er darf jedoch nur eine Empfehlung aussprechen. Leider! Denn auch wir sprechen uns gegen die Platzierung dieses Kunstwerks an diesem Ort aus. Und das aus zwei Gründen:

1. Erwin Wurm ist ein international renommierter, seriöser Künstler, aber dieses Werk halten wir für ästhetisch und inhaltlich misslungen. Es ist keine ernstzunehmende Skulptur, kein origineller Beitrag etwa zum Thema zeitgenössische Bildhauerei im öffentlichen Raum, sondern eine reine Plattitüde, ein simpler Gag und diskriminierend obendrein. Mit der Reduktion der menschlichen Figur auf „weibliche“ Accessoires (Luxushandtasche, „Birkin Bag“) an überlangen Beinen wolle der Künstler Konsumkritik üben, heißt es. Doch statt ironisch zu sein, bedient er banalste Klischees, gerade indem er Frauen auf ebendiese Accessoires reduziert.

2. Der vorgesehene Standort ist in jeder Hinsicht unpassend. Wollte man das Thema Konsumkritik ernsthaft verhandeln, so müsste das Werk mitten in Bonns Shopping-Meile aufgestellt werden.

Stattdessen soll es vor einer Bäckerei, einer wissenschaftlich sortierten Fachbuchhandlung, dem ältesten Bonner Privattheater und dem Studio für Kunsterziehung der Univer-



Konsumkritik: Visualisierung von Erwin Wurm's Walking Bag. FOTO: SKK

sität platziert werden, vis-à-vis dem Bonner Münster und in unmittelbarer Nachbarschaft zum Schloss, dem Hauptgebäude der Universität. Kultur und Wissenschaft, nicht Konsum und Kommerz, verbinden sich mit diesem Ort! Hinzu kommt, dass die Bebauung vor Ort denkbar ungeeignet ist, der Skulptur einen architektonischen Rahmen zu geben – sie wird wie ein Fremdkörper wirken. Damit ist niemandem gedient. Hier verlieren die Stadt und die Kunst!

Kunst im öffentlichen Raum ist eine großartige Sache, Privatengagement zum Wohle der Allgemeinheit ebenso. Was aber unseres Erachtens nottut, das ist ein langfristiges Konzept, eine breite öffentliche Debatte über das „Urbane Museum“ sowie Transparenz in den Entscheidungen. Deswegen plädieren wir für öffentliche Ausschreibungen (für jeweils klar definierte Orte, damit Künstlerinnen und Künstler spezifische Ideen entwickeln können) und für Juryentscheidungen anstelle gezielter Auftragsvergaben.

.....
Die Unterzeichner: Prof. em. Dr. Anne-Marie Bonnet, Prof. Dr. Roland Kanz, Hon.-Prof. Dr. Hiltrud Kier, Prof. em. Dr. Heinrich-Josef Klein, Prof. Dr. Birgit Ulrike Münch, Jun.-Prof. Dr. des. Ulrike Saß, Prof. Dr. Georg Satzinger, Prof. Dr. Harald Wolter-von dem Knesebeck, Prof. Dr. Christoph Zuschlag.